

DIE CHRISTLICHE LEGENDE DES ABENDLANDES

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649082544

Die christliche Legende des Abendlandes by Heinrich G?nter

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

HEINRICH G?NTER

**DIE CHRISTLICHE
LEGENDE DES
ABENDLANDES**

**RELIGIONSWISSENSCHAFTLICHE
BIBLIOTHEK**

HERAUSGEGEBEN

VON

WILHELM STREITBERG UND RICHARD WÜNSCH



ZWEITER BAND

**DIE CHRISTLICHE LEGENDE
DES ABENDLANDES**

VON

HEINRICH GÜNTER



HEIDELBERG 1910

CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

DIE CHRISTLICHE LEGENDE DES ABENDLANDES

VON

HEINRICH GÜNTER

A. O. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN



357927
30. 11. 38.

HEIDELBERG 1910

CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

Alle Rechte, besonders das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen,
werden vorbehalten.

Vorwort.

Der Einladung, für die „Religionswissenschaftliche Bibliothek“ die christliche Legende des Abendlandes zu bearbeiten, habe ich dankbar entsprochen, schon weil ich nach meinen „Legenden-Studien“, Köln (J. P. Bachem) 1906, noch einmal Stellung zu dem Problem nehmen wollte. Dort war es mir um den einfachen Nachweis der Identität der Legendenmotive innerhalb des christlichen Mittelalters zu tun gewesen. Die neuen Studien legen den Nachdruck auf das Kapitel von den Legendenquellen; von ihm aus ergaben sich die übrigen Fragen von selbst, — und auch die Antwort auf die Fragen. So unzweifelhaft indes die Tatsache allgemeiner Zusammenhänge geworden ist, ist damit die Arbeit doch erst begonnen. Erst die Kleinarbeit, Untersuchungen über Einzelfragen werden die Art und die Wege der Überleitung der Ideen, der Wandlungen in Auffassung und Geschmack aufzeigen können. Und eine andere dankbare Aufgabe: wenn die Legende ein Stück vom mittelalterlichen Menschen ist, muß sie auch das Leben mitbestimmt und in den Gang der Geschichte eingegriffen haben; die kulturgeschichtliche Bedeutung der Legende reicht über Kunst, Dichtung und Reise weit hinaus.

Aus den „Legenden-Studien“ habe ich mit Erlaubnis des Verlags das historische Material der gallischen Märtyrerenlegende des 7./8. Jahrhunderts (dort S. 86—105, unten 140—156) und den Text der Christinallegende (L.-St. 178/9, unten 162—164) mit Auswahl und ergänzt herübergenommen; sie waren für den Gang der Beweisführung nicht wohl zu entbehren.

Das Register am Schluß dient vor allem der Motivvergleichung; dann sollen die Namen von Heiligen

aufgeführt werden, mit denen sich die Legende verknüpft hat, die Quellen und schließlich die literarischen Namen, welchen die Legendenforschung und meine Studien im besondern Förderung verdanken.

Tübingen, im Juni 1910.

H. Günter.

Inhaltsübersicht.

Erstes Kapitel: „Legende“.

Die Legende ist die gemeinenschliche religiöse Erzählung und hätte als Volkstheologie neben dem Christentum nur literarhistorische Bedeutung, wenn nicht der Antagonismus der Übergangszeit sie zu einem Stück Wesen der alten Religion gestempelt hätte; von da drängte sie sich als erzieherischer Faktor auch in das Christentum ein und blieb in ihrer Rolle, solange und wo das mittelalterliche Christentum in Geltung blieb 1—4 — Nach ihrem Sturz durch die Reformation ist sie erst durch die Philologie des 19. Jahrhunderts wieder wissenschaftlich diskutabel geworden 4—9 — Etymologie und Begriffsbestimmung im Rahmen dieser Studien 9—12.

Zweites Kapitel: Der Legenden-Bestand.

Leichter als eine Motivensynthese (Toldos System 13—15) wird die Analyse einiger geschlossener Erzählungen orientieren: Nikolaus von Trani 15—22 — und Kevin von Glendalough 22—34 — Die Marienlegende 35—46 — Ergänzungen 47—48.

Drittes Kapitel: Die Legenden-Quellen.

Eine Umschau in der vorchristlichen religiösen Erzählung muß ein Urteil über den spezifischen Charakter der christlichen ermöglichen: Die Rolle der Legende im Hellenismus, bei den Mythographen und Kuriositätensammlern 50—67 — im Neuplatonismus und Pythagorismus 67—69 — Die Identität aller Legende ergibt eine einfache Synthese, die sich am Talmud als Mittelglied (70—71) aufreihen läßt: Wasser, Regenwunder 71—78, 78—79 — Berg und Stein 79—80 — Tierlegenden (Hirsch, Fliege, Fisch, Führung) 80—84 — Milchwunder 85 — Verlöbniß 85—87 — Teufelsverschreibung 87—88 — Jenseitsbuchführung 88—89 — Geburts- und Jugendlegenden 89—90 — Himmelsgeschenke 90—92 — Stimme aus dem Himmel 92—93 — Feuer 93—94 — Licht 94—96 — Vermehrungen 96—97 — Verwandlungen 97—100 — Himmelschutz (Galgen, Gefangenenbefreiung) 100—101 — Heiligenstrafe 101—102 — Beharrung 102—103 — Flug 103—104 — Sonnenstrahl 105 — Dauerschlaf 105—106 — Totenunterhaltung

106—108 — Jenseitsvision 108—111 — Vorzeichen 111—112 — Dämonen 112—114 — vornehme Beziehungen 114—115 — Drachen 116—117.

Ist die christliche Legende nicht original, so werden sich auch die Urquellen kaum mehr fassen lassen. Immerhin aber gestatten Beobachtungen von Fall zu Fall auch wohl allgemeinere Schlüsse: sie ergeben als letzte Quellen 1) die Umschreibung oder (innerhalb der christlichen Legende) die Erklärung von Naturbeobachtungen und fremden Erscheinungen 118—121 — 2) die Volksetymologie 121—124 — 3) die Volkpsychologie 124, 128—129 — 4) die Verkörperung von Sentenzen 125—128 — Kapitel II im Lichte von Kapitel III 129—132.

Viertes Kapitel: Entwicklungen und Wandlungen.

Das christliche Abendland hat an der Menschheitslegende von Anfang an teil, läßt ihr aber nur eine Nebenrolle 133—138 — Erst im 7. Jahrhundert überträgt der Orient seinen Märtyrertyp nach dem Frankenreich 139—150 — Reaktion mit römischer Tendenz seit der Mitte des 8. Jahrhunderts 151—156 — Die romanische Bekenner-Vita bleibt nach wie vor unter dem Eindruck des Erlebten bis ins 12. Jahrhundert, wo Kreuzzugsstimmung und Mystik (in Deutschland insbesondere die allmählich abgeschlossene Christianisierung der Massen: Interesse für die Heiligenlegenden 159—160) für das Groteske auch in der Biographie disponieren 156—161 — Christina Mirabilis 161—165.

Fünftes Kapitel: Legende und Mittelalter.

Die Stellung der Legende in der abendländischen Christenheit wird erst deutlich, wenn die Schreiber selbst gehört werden über 1) ihr persönliches Verhältnis zur Aufgabe 166—169 — 2) ihr Verhalten gegenüber dem Stoff: a) der Erzählungsgehalt ist als Heiligengeschichte wahr 169—175 — auch bei Pseudo-Augenzeugenschaft 175—178 — b) die Legende tritt autoritativ auf, keine Schulübungen 178—184 — c) sie entzieht sich der Kritik 184—195.

Anmerkungen S. 196—229.

Register S. 230—246.